

Kirche von Kleinpöchlarn und an der Felsstufe entlang der Bahntrasse westlich davon. Der basale Teil dieses Gföhler Gneisuges im Norden ist nur im Weitental bei der Hofmühle gut aufgeschlossen. Dort zeigt sich auf einer Strecke von 50 m ein Übergang von Gföhler Gneis in Paragneis durch Einschaltung von mehrere Meter mächtigen schieferigen Zonen ohne Anzeichen von Migmatisierung. Die eigentliche Untergrenze (nicht aufgeschlossen) ist nach meiner Meinung durch eine Reihe von Granatamphibolitschollen markiert. In der nördlich anschließenden Paragneiszone aus Granat-Sillimanit-Gneisen sind Amphibolitzüge, wie etwa bei der Griesbrücke im Weitental, Arkosegneise, wie etwa bei Losau und westsüdwestlich davon, eingeschaltet. Ein besonders markanter Kalksilikatgneiszug betritt bei Payerstetten mit WSW-Streichen den Blattbereich und konnte trotz großer Aufschlußlücken bis zu dem Waldstück beim Marterl zwischen Hasling und Unterbierbaum verfolgt werden. Im Raume Hasling-Artstetten setzt die Hauptmacht der Bunten Serie ein mit Quarzit, Marmor und Graphitschiefern in Paragneisen. Die Lagerung ist unruhig. SE-Fallen herrscht vor.

Granitgänge von mehreren Dezimetern Mächtigkeit und einem recht einheitlich flach bis mittelsteilem Einfallen gegen NW bis NNW durchsetzen in weiten, aber ziemlich regelmäßigen Abständen diskordant das Grundgebirge. An der Donau scheint die Scharung dichter zu sein. In den nördlichen Paragneisen sind solche Gänge nur vereinzelt zu finden.

Siehe auch Bericht zu Blatt 72, Mariazell von S. PREY.

Blatt 55, Obergrafendorf

Bericht 1975 über geologische Aufnahmen im kristallinen Grundgebirge auf Blatt 55, Obergrafendorf (Hiesberg)

VON ALOIS MATURA

Im Sommer 1975 wurde die im Vorjahr nördlich der Westbahnlinie begonnene Aufnahme des kristallinen Grundgebirges gegen Süden fortgesetzt und abgeschlossen. Es betrifft die östlichen Ausläufer der Hiesbergmasse. Ich konnte mich vor allem auf Arbeiten von F. E. SUSS und W. FUCHS stützen. Den Erörterungen muß vorangestellt werden, daß wegen der äußerst dürftigen Aufschlußverhältnisse eine nur sehr lückenhafte Kenntnis von den geologischen Bestandteilen und dem Bau dieses Gebietes gewonnen werden konnte.

Die Schieferung fällt i. a. gegen den Rand dieser Grundgebirgsauftragung ab. Dies läßt ein gegen SSE flach abtauchendes Gewölbe erkennen mit mittelsteil gegen NE einfallender NE-Flanke an der Linie Schallaburg—Ruine Sichtenberg und einer mittelsteil bis steil SE-fallenden SE-Flanke an der Linie Hohenreith—Neustift bei Soos. Am Südrand bei Obersieghard wurde flaches Südfallen gemessen. Leider fehlt ein markanter Leithorizont, mit dessen Hilfe der geologische Bau deutlicher erfaßt werden könnte. Der vorherrschende Gesteinstyp ist ein Granat-Biotit-Plagioklas-Paragneis, der nicht selten auch Sillimanit führt und häufig durchadert ist, so daß Migmatitgneise vorliegen. Die hellen Anteile haben der Verwitterung besser widerstanden und dominieren daher im Verwitterungsgrus, der weite Teile des anstehenden Grundgebirges verhüllt (vor allem Hiesberg und Waida Berg). Durch eine etwas homogenere Ausbildung hebt sich ein Zug von helleren, mittelkörnigen, migmatitischen Gneisen von granitischer Zusammensetzung von den übrigen Migmatitparagneisen ab. Dieser Zug konnte von der Schallaburg bis zur Ruine Sichtenberg im Anstehenden verfolgt werden. Diese Gneise führen z. T. eckige Schollen von Granatamphibolit. Im Mineralbestand fallen unter den Akzes-

sorien relativ große, zonar gebaute Zirkone von gedrungener Gestalt auf und relativ viele und große Orthite. F. E. SUESS (1904) hat in der ersten und bisher einzigen genaueren Beschreibung dieses Grundgebirgsabschnittes in einem kurzen Kapitel die Gneise der Schallaburg und andere helle Gneisvarietäten vom Hiesberg und Waida Berg unter dem Titel „Weiße Gneise im Süden“ zusammengefaßt. L. WALDMANN (1951) stellt diese Gneise zu den Spitzer Gneisen. Dieser Zuordnung kann ich mich wegen der Unterschiede in der Ausbildung, der Zusammensetzung und dem Gesteinsverband nicht anschließen. Nördlich von Siegendorf kommt ein homogener, fein- bis feinkörniger Leukoquarzdioritgneis (nach A. STRECKEISEN, 1974) mit Quarz, Plag, Biotit und Hornblende vor. Von diesem Gestein stammen die Meßwerte für das flache Südfallen am Südrand. Immer wieder sind, vor allem in den Lesesteinen, vereinzelt auch anstehend Amphibolite zu finden als Einschaltungen in den Paragneisen.

Östlich von Grillenreith wurden Kalksilikatgesteine gefunden, z. T. als reiner Hastingsfels oder in einem anderen Fall als chondroititführender, unreiner, graphitischer Dolomitmarmor ausgebildet. Die höchste Erhebung des Waidaberges (K 413) wird von Quarzit aufgebaut. Im nächsten Umkreis wurde dort auch ein weißer, zuckerkörniger Marmor anstehend angetroffen. SSE des Waidaberges fand ich an der Böschung der Straße zwischen Soos und Harmersdorf (bei Km 2) Quarzitlagen in migmatitischem Paragneis.

Nordöstlich Kleinberg, im Wald oberhalb des Parkplatzes zur Schallaburg steht ein dunkles Ganggestein an. Es ist neben Quarz und hypidiomorphem Plagioklas aus Hypersthen, Hornblende und Biotit zusammengesetzt. In einem Graben im Wald nördlich von Siegendorf wurden einige Blöcke von Turmalinpegmatit gefunden.

Im Raume Siegendorf—Simonsberg—Oed bei Haslach wurde in den tieferen Gräben häufig statt der erhofften Kristallinaufschlüsse kantengerundetes bis rundes Blockwerk aus Quarz und hellen Gneisen mit Komponenten bis zu Rucksack-Größe und mehr angetroffen.

Blatt 57, Neulengbach

Bericht 1975 über geologische Aufnahmen im kalkalpinen Anteil des Kartenblattes 57, Neulengbach (Östliche Kalkvoralpen)

Von RICHARD LEIN (auswärtiger Mitarbeiter)

1. Die Kalkalpen-/Flyschgrenze

In der südwestlichen Ecke des Kartenblattes wurde in einem vom Laabbachtal und der von Hainfeld nach Kaumberg führenden Bundesstraße umgrenzten Areal der Verlauf der Kalkalpen-/Flyschgrenze verfolgt und der südlich dieser Linie vor der Stirn der Reisalpen-Decke gelegene, aus Gesteinen einer voralpinen Einheit aufgebaute, etwa einen Kilometer breite Streifen auskartiert.

Die Kalkalpen-/Flyschgrenze, im südlichen Ortsbereich von Kaumberg erschlossen, setzt sich von dort gegen W über den Spiegelbach in die Senke zwischen Brennhof und Haidbauer fort, um schließlich etwa 150 m S Gehöft Birnbaumer den Blattrand zu erreichen.

Dieser, zwischen der eben beschriebenen Linie und der Bundesstraße gelegene, morphologisch überaus einheitlich ausgebildete E-W streichende Zug von Flyschgesteinen wird hauptsächlich von kaum gradierten Quarzareniten aufgebaut, die basal von einer sehr karbonatreichen, sich größtenteils aus (im mm-Bereich) gradiertem Biogendetritus nicht näher bestimmbarer Provenienz zusammensetzenden bunten Serie unterlagert werden. Während diese Karbonatarenite, erschlossen am Nordhang des unmittelbar WNW Kaum-